

Erfahrungsbericht über ein Auslandssemester am INALCO in Paris

Name: Lydia Englberger

Fakultät/Fach: Fakultät für Geisteswissenschaften (Asien-Afrika-Wissenschaften), Sinologie M.A.

Semester: Wintersemester 2013/14

Land: Frankreich

Partnerhochschule: Institut National des Langues et Civilisations Orientales (INALCO), Paris

Dauer des Aufenthaltes: ein Semester

Austauschprogramm

In meinem Studiengang (Internationaler Masterstudiengang Sinologie) ist ein Auslandssemester vorgesehen, für welches die meisten meiner Kommilitonen nach China gehen. Da ich bereits mehrere Erfahrungen in China und Taiwan sammeln konnte, habe ich mich für eine europäische Institution entschieden. Mein Favorit hierbei war Paris. Da der Fachbereich Sinologie an der Universität Hamburg allerdings keine Partneruniversitäten in Paris besitzt, musste ich mir eine andere Möglichkeit einfallen lassen. Ich hatte sehr Glück, dass ich über einen freien Erasmus-Platz der Afrikanistik in das INALCO nach Paris gehen durfte. Des Weiteren habe ich ein Hamburgglobal-Stipendium erhalten.

Vorbereitung und Anreise

Ich bin sehr mit der Beratung an der Uni Hamburg zufrieden. Einerseits haben mich meine Professoren in meiner Entscheidung sehr unterstützt, andererseits waren die Sekretärinnen im Erasmusbüro stets freundlich und standen für alle Fragen zur Verfügung. Auch das vorher auszufüllende Learning Agreement stellte kein Problem dar. Die Vorbereitungszeit hielt sich in Deutschland in Grenzen, da kein Visum oder ähnliches benötigt wird und man auch die Anfahrt relativ spontan buchen kann. Zu beachten ist allerdings, dass die Beantragung von Auslands-Bafög etwa sechs Monate im Voraus von statten gehen sollte, da die Bearbeitung etwa diese Zeit in Anspruch nimmt. Richtig zeitaufwendig und sehr umständlich sind allerdings die Formalitäten in Frankreich, auf die ich an späterer Stelle noch ausführlich zu sprechen kommen werde. Hierfür könnte man in Deutschland noch einige Vorarbeit leisten: Wenn man französisches Wohngeld beantragen möchte, was bei den meist hohen Mieten durchaus ratsam wäre, sollte man sich eventuell vorher die benötigten Dokumente raussuchen. Ich musste mir beispielsweise meine

Geburtsurkunde von Paris aus noch beantragen. Dies wäre auf anderem Wege schneller und einfacher gegangen. Die Unterlagen sollten außerdem auf Französisch vorliegen, was auch bei den Krankenversicherungsnachweisen zu beachten ist.

Die Zusage der Gastinstitution habe ich recht schnell per Email bekommen. Hier waren auch zur Einschreibung benötigte Dokumente aufgelistet und eine PDF-Broschüre mit vielen Informationen zu verschiedenen Wohneinrichtungen, Kantinen, Cafés und Freizeitaktivitäten. Auch nahe am INALCO gelegene Hotels waren verzeichnet. Was mir leider etwas gefehlt hat, waren nochmals konkrete Informationen zur Institution selbst und auch zur Kursauswahl oder ähnlichem. Das musste ich mir selbst im Internet zusammensuchen. Ratsam ist es in jedem Fall, rechtzeitig mit der Wohnungssuche zu beginnen. Hierbei kann man sich bei den Studentenwohnheimen oder von der Institution genannten anderen Einrichtungen bewerben, allerdings ist die Zimmeranzahl stark begrenzt und es kann gut sein, dass man auf den privaten Wohnungsmarkt zurückgreifen muss. Ich habe zuerst eine Absage von der Wohnheimstelle des INALCO bekommen, mich etwas später allerdings nochmals gemeldet und dann mit viel Glück ein eben frei gewordenes Zimmer in einem Wohnheim in Ivry-sur-Seine (Pariser Vorort im Süden, 15 Minuten Fußmarsch vom INALCO entfernt) bekommen.

Meine Reisekosten hielten sich in Grenzen: Man kann mit dem französischen Schnellzug Thalys von verschiedenen deutschen Städten aus (z.B. Köln, Stuttgart, Frankfurt) je nach Verfügbarkeit ab 39 Euro nach Paris reisen. Da ich nach dem Auslandssemester doch mehr Gepäck hatte als erwartet, hat mich mein Vater mit dem Auto abgeholt. Das war ein klarer Vorteil zu meinen vorherigen Auslandssemestern in China, bei welchen ich genau überlegen musste, was wieder mit nach Deutschland soll und was verschenkt bzw. weggeworfen werden kann.

Zusätzliche Kosten/ Finanzierung des Auslandsaufenthalts

Paris ist allgemein eine sehr teure Stadt. Nicht nur die Mieten sind hoch und man muss teilweise auf dem privaten Wohnungsmarkt mit mindestens 500 Euro aufwärts für ein kleines Zimmer rechnen. Auch alles andere ist meiner Meinung nach viel teurer als in Deutschland. So kam es öfter vor, dass ich mich in französischen Supermärkten gewundert habe, wie teuer die Schokolade dort ist oder auch Drogerieprodukte wie Duschgel oder Zahnpasta. Neben meinem Wohnheim in Ivry-sur-Seine gab es jedoch einen deutschen Discounter, bei dem ich häufiger die alltäglichen Dinge eingekauft habe um ein bisschen Geld zu sparen. In den Kantinen und Cafeterien von Crous (eine Organisation für Studenten, s. auch www.crous-paris.fr) konnte man recht günstig speisen. Wenn man sich allerdings in einem Café in der Stadt einen Cappuccino o.ä. gönnen möchte, muss man teilweise bis zu 6 Euro für eine Tasse hinlegen. Wer asiatisches Essen mag, hat beispielsweise im 13ten Arrondissement die Möglichkeit günstig und gut verschiedene Richtungen wie chinesisch, Hongkong-chinesisch, vietnamesisch, thailändisch etc. auszuprobieren. Französisches Essen in typischen Brasserien ist meist drei- bis viermal so teuer. So sollte man sich vorher eingehend Gedanken zur Finanzierung machen. Hilfreich ist auf jeden Fall auch das französische Wohngeld, welches jeder Student zur Unterstützung bei den Mietkosten beantragen kann. Allerdings ist die Antragsstellung sehr aufwendig und es wäre sinnvoll, einen Teil der benötigten Nachweise schon im Voraus zu besorgen. (<http://www.caf.fr/>)

Unterbringung und Verpflegung

Das INALCO hat ein paar Plätze für internationale Studierende in verschiedenen Wohnheimen reserviert, für die man sich bewerben kann. Allerdings ist die Nachfrage so groß, dass es eher unwahrscheinlich ist, einen dieser Plätze zu ergattern. In meinem Wohnheim haben nicht nur Studenten gewohnt, sondern teilweise ganze Familien sowie durch die Nähe zu einer großflächigen Reparaturstätte von SNCF auch viele Arbeiter. Dies war etwas gewöhnungsbedürftig für mich. Das Wohnheim hatte keine Gemeinschaftsräume außer einer ungemütlichen und ziemlich leeren Küche auf jedem Stockwerk, so dass man auch durch den kleinen Eingangsbereich ohne Sitzmöglichkeiten eher isoliert wohnte. Das kann wohl Vor- und Nachteile haben. Ich war jedenfalls froh, als ich andere Studenten aus dem INALCO kennengelernt habe, die auch im gleichen Gebäude gewohnt haben. So konnte man mal zusammen kochen oder auch zum Institut laufen bzw. gemeinsam Paris mit seinen vielen kulturellen Angeboten erkunden.

Ablauf des Studiums

Nachdem ich angekommen war, hatte ich ziemlich schnell einen Doktoranden kennengelernt, der mir mit der Einschreibung und den anderen Formalitäten behilflich sein konnte. Er hat mir auch gezeigt, wie ich zum INALCO gelangen kann. Für mich war es zu Fuß möglich. Um sich jedoch in Paris frei bewegen zu können, ist es sinnvoll, eine Metrokarte zu beantragen. Wenn man unter 26 ist, bietet sich die *Carte Imagine R* an, mit der man für 35 Euro im Monat ein ganzes Jahr lang die öffentlichen Verkehrsmittel in Paris nutzen kann. Für deren Beantragung muss man ein Dossier am *Gare de Lyon* im SNCF-Büro abholen, ausfüllen und zusammen mit einer Ausweiskopie, einem Studentenausweis sowie einer französischen Bankverbindung einschicken. (<http://www.imagine-r.com/>) Außerdem gibt es ein städtisches Fahrradsystem: <http://www.velib.paris.fr/> .

In Frankreich braucht man unbedingt ein französisches Bankkonto, da man ohne nicht weit kommt. Alleine für die Wohnung muss man eines nachweisen. Hierbei zu beachten ist, dass man vorher eine Zimmerversicherung für seine Unterkunft abschließt. Es gibt günstige Angebote für Studenten mit einer Dauer von einem Jahr, die nach Ablauf nicht gekündigt werden müssen. (ab 20 Euro: <http://www.assurances-etudiants.com/>)

Die zur Einschreibung an der Uni benötigten Unterlagen sollte man in Deutschland bereits vorbereiten. Das einzige Problem bei mir war mein Krankenversicherungsnachweis: Da ich eine private Versicherung habe und damit keine europäische Versichertenkarte beantragen konnte, sollte ich zunächst eine zusätzliche *Sécurité Sociale* von 200 Euro abschließen. Mit vielen Telefonaten und Geduld konnte ich die Verantwortlichen am INALCO davon überzeugen, dass meine Versicherung bereits alles abgedeckt hatte.

Wenn man Sport machen möchte, benötigt man ebenfalls einen speziellen Nachweis: Man kann sich in der Université Paris Descartes kostenlos ein Gesundheitszertifikat ausstellen lassen. (UFR Biomédicale, <http://www.biomedicale.parisdescartes.fr/Contacts.html?lang=fr>) Wichtig ist hierbei, dass man vorher einen Termin ausmacht, etwa 3-4 Wochen Wartezeit einplant und unbedingt jene Sportart(en) mitteilt, die man ausüben möchte. Ich durfte beispielsweise nur Badminton und Basketball spielen und nicht Klettern gehen, wie ich es gerne auch gemacht hätte, da ich vergessen hatte, mich dafür eintragen zu lassen.

Für die Bibliothek am INALCO benötigt man einen separaten Bibliotheksausweis, der mit Studentenausweis recht leicht zu beantragen ist. Überrascht war ich, dass es in der Bibliothek auch teilweise deutsche Literatur gab. Die Sammlung zu China und Taiwan war nicht so reich wie jene im Asien-Afrika-Institut, allerdings prinzipiell recht gut sortiert und leicht zu finden. Die Bibliothek lud zum Lernen ein und war meistens bis auf den letzten Platz besetzt. Die Nähe zur Universität Paris Diderot war von Vorteil, da man als Student des INALCO auch deren Bibliothek benutzen darf.

Insgesamt würde ich sagen, es wäre von Vorteil, etwa drei Wochen Vorlaufzeit in Paris zu haben um alles Nötige zu beantragen und organisieren.

Meine Kurse waren alle auf Französisch, was am Anfang für mich etwas gewöhnungsbedürftig war, da ich seit der Schule kein Französisch mehr gebraucht habe. So gestaltete es sich teilweise etwas schwierig, in den Sinologiekursen alles mitzuschreiben. Im Laufe des Semesters wurde mein Hörverständnis schließlich bedeutend besser und auch meine allgemeine Sprachgewandtheit nahm zu, sodass ich am Ende des Semesters in der Lage war, ein einstündiges Referat zu halten. Außerdem musste ich eine schriftliche Arbeit abgeben, welche ebenfalls recht erfreulich bewertet wurde. Neben inhaltlichen Sinologiekursen wie „Société chinoise: Approches historique et anthropologique“ sowie „Mondes chinois contemporains (Hong Kong, Taiïwan)“ belegte ich zwei asiatische Sprachkurse: „Initiation au japonais pour sinisants“ und Kantonesisch. Letzterer wurde auf Chinesisch unterrichtet, was mir besonders viel Spaß gemacht hat. Außerdem besuchte ich französische Sprachkurse, um meine Sprache aktiv zu verbessern.

Die Ansprechpartner des International Office am INALCO waren zwar stets sehr beschäftigt, aber trotzdem hilfsbereit und entgegenkommend. So gab es keine Schwierigkeiten bei den Unterlagen, die ich unterschreiben und abstempeln lassen musste.

Alltag/ Freizeitmöglichkeiten

In Paris hat man wahrhaftig eine große Auswahl an kulturellen Angeboten. Besonders beeindruckt haben mich die Ausstellungen im Louvre sowie im asiatischen Musée Guimet. Als Student unter 26 muss man in den meisten Museen keinen Eintritt bezahlen, was man ausnutzen sollte. Nachtclubs sind generell recht teuer, für Bars kann man beispielsweise in die Gegend um Saint-Germain-des-Près oder auch zu Châtelet gehen. Außerdem bin ich einer Studentenvereinigung beigetreten, Chinalco. So konnte ich recht schnell einige Kontakte knüpfen, da hier auch immer wieder gemeinsame Aktivitäten organisiert wurden.

Was Nebenjobs betrifft, so habe ich keine speziellen Erfahrungen gemacht. Es gab allerdings einige Aushänge im Institut, auf denen nach Babysittern oder Nachhilfelehrern gesucht wurde.

Nachts sollte man nicht alleine herumlaufen oder mit den Nachtbussen fahren. Außerdem muss man an den touristischen Plätzen aufpassen, dass man nicht auf Trickdiebe oder Betrüger hereinfällt.

Zusammenfassung

Zusammenfassend würde ich sagen, dass mich der Auslandsaufenthalt persönlich sehr vorangebracht hat. Es gab sehr viele Hürden zu überwinden, die mich aber auch an Erfahrung gewinnen lassen

haben. Ich konnte meinen europäischen Horizont erweitern, und habe überraschenderweise festgestellt, dass es zwischen Frankreich und Deutschland doch mehr Unterschiede gibt, als ich vorher erwartet hatte. Darüber hinaus war für mich im Vergleich zu meinen vorherigen Auslandssemestern in China das Gefühl als Ausländerin ganz anders. In China waren die Menschen beispielsweise überrascht, dass ich so gut Chinesisch gesprochen habe, obwohl ich offensichtlich keine Chinesin bin. In Frankreich hatte ich eher den Eindruck, dass viele davon ausgingen, ich sei Französin und dann eher erstaunt waren, dass ich nicht perfekt Französisch spreche.

In der Sprache selbst habe ich auch große Unterschiede festgestellt- am Ende meines Auslandssemesters konnte ich mich viel flüssiger ausdrücken. So würde ich jedem Interessiertem derartige Erfahrungen empfehlen und möchte mich nochmals herzlich für die Ermöglichung des Auslandsstudiums bedanken.